Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Nov. 29, 1866.

Die deutsche Schule in Harrisburg.

Vorletzten Freitag hatten wir das Vergnügen, der hiesigen deutschen Schule einen Besuch abzustatten. Dieselbe steht unter der Leitung des allgemein geachteten Hrn. Pastor Liesmann und seiner geschätzten Gattin.

Das Schul-Lokal befindet sich im unteren Stockwerk der St. Michaels-Kirche, ist groß und reinlich, und eignet sich vortrefflich für diesen Zweck. Im Schulzimmer befinden sich zwei prachtvolle Landkarten, nebst einem schönen Schreibpult für die Lehrern, Notir-Tafeln, 2c. Die Landkarten und Schreibpult haben die Schul-Direktoren selbst angeschafft.

Die Schule fanden wir in einem höchst blühenden Zustande; sie zählt jetzt 100 Schüler. Die Schüler erhalten sowohl im Englischen wie im Deutschen Unterricht. Während unseres Besuchs wurden eine Anzahl der Schüler im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie u. s. w. examinirt; die Examination fand zuerst in deutscher und dann in englischer Sprache statt. Es ist wirklich zum Erstaunen zu sehen, mit welchem Takt und Gewandtheit sie ihre verschiedenen Aufgaben lösen, und hätten wir es nicht selber gesehen und gehört, wir würden kaum geglaubt haben, daß Kinder von so zartem Alter (einige sind noch nicht 7 Jahre alt) solche Fertigkeit im Lernen erlangen könnten.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Lesen und Schreiben gewidmet. Im ersteren Fach wird darauf gesehen, daß der Schüler nicht nur fließend und deutlich, sondern auch richtig—grammatikalisch lies't; und das ist eben die Hauptsache beim Unterricht. Wenn ein Schüler beim Lesen die verschiedenen Punktirzeichen nicht beobachtet, sondern das Gelesene wie „Kraut und Rüben" durcheinander wirft, so wird demselben der richtige Inhalt, Sinn und Zweck geraubt. Wie im Lesen, so wird auch im Schreiben darauf gedrungen, daß die Schüler die ihnen diktirten Sätze beides schön und richtig schreiben; vorkommende Fehler werden angemerkt, und der Schüler darauf aufmerksam gemacht, damit er dieselben später zu vermeiden sucht.

Was uns besonders überraschte, war, daß die Kinder eben so schön, gut und fertig in englischer wie in deutscher Sprache lesen und schreiben, ohne irgend ein Hinderniß im einen oder andern zu spüren. Der Vorwand also, daß die Erlernung von zwei Sprachen den Kindern zu schwer fällt, ist grund falsch.

Kurz, es hat uns recht herzlich gefreut zu sehen, daß die Mühe und Arbeit der beiden tüchtigen Lehrern — Herrn und Madam Liesmann — mit solch' schönem Erfolg gekrönt wird. Die Deutschen Harrisburgs können stolz sein, eine solche Schule in ihrer Mitte zu haben, und können den unermüdlichen Lehrern ihrer Kinder nicht genug dafür danken, das schöne Werk so weit gebracht zu haben. Wir rathen allen Eltern und Freunden deutschen Unterrichts, diese Schule öfters zu besuchen, und sich von dem Gesagten zu überzeugen. Besonders möchten wir der Schul-Behörde in Lankaster City anrathen, der deutschen Schule des Hrn. Liesmann einmal einen Besuch abzustatten, damit sie von ihrer nativistischen Idee curirt werden würde.

Noch haben wir zu bemerken, daß die Kinder auch im Singen Unterricht erhalten. Die Schul-Direktoren, die das Wohl der kommenden Generation im Auge halten, haben einen tüchtigen Gesanglehrer, nämlich Hrn. Prim, (so viel wir wissen, ein Deutscher) angestellt, um jede Woche einmal in allen Schulen der Stadt Unterricht im Singen zu ertheilen. Dieß ist gewiß ein lobenswerther Schritt zur Heranbildung unserer Jugend. Was ist denn lieblicher als der frohe Gesang unschuldiger Kinder? Mit Gesang wiegt ja die Mutter ihren Liebling schlafen! Gesang erfreut des Menschen Herz. Erheben nicht selbst die Böglein unter dem Himmel ihre frohe Lobes- und Dankestöne zu ihrem Schöpfer empor? Den Schul-Direktoren gebührt der Dank aller wahren Freunde des Gesanges für die Einführung desselben in den Schulen.

Den Schul-Direktoren Harrisburgs müssen wir noch schließlich im Namen unserer deutschen Mitbürger den wärmsten Dank abstatten, für die thätige Theilnahme, die sie in der guten Sache an den Tag legen. Nicht genug, daß sie für eine gute deutsche Schule Sorge tragen, haben sie auch Hrn. Prof. Hegmann, einen eben so gebildeten als tüchtigen Lehrer beauftragt, in den englischen Schulen jeden Tag eine Stunde deutschen Unterricht zu ertheilen, und, wie wir hören, werden seine Bemühungen mit den wünschenswerthesten Resultaten belohnt. Die Schul-Direktoren wissen die deutsche Sprache zu schätzen; mit solchen Männern an der Spitze unsres Schulwesens, wird die Jugend zu nützlichen Bürgern herangebildet. Alle Ehre den biederen Männer; möge ihr nobles Streben reichlich belohnt werden.

Das Rump-Parlament

versammelt sich am nächsten Montag in Waschington, um dem Volke noch vollends die Augen zuzuschmieren. Wie das geschehen wird, darüber werden wir unsern Lesern von Zeit zu Zeit Bericht erstatten. Zum Voraus wollen wir hier blos bemerken, daß auf nächsten Montag eine Massenversammlung verschiedener radikalen Militär-Vereine in Waschington stattfinden soll, angeblich um die Volksverräther gegen die zu befürchtenden Gewaltmaßregeln des Präsidenten zu beschützen!

Es scheint, als ob die Schurken wirklich etwas Schlimmes im Schilde führen, (ähnlich wie neulich in Baltimore,) und daß sie es darauf abgesehen haben, den Präsidenten einzuschüchtern, denn für eine Anwendung irgend welcher Gewaltmaßregeln gegen das Rump-Parlament Seitens des Präsidenten, ist nicht der geringste Grund vorhanden. Das Zusammenziehen dieser radikalen Militär-Vereine in und um Waschington ist also nichs anderes als die Einführung einer Mob-Herrschaft, die aber, falls es zu einem Conflikt kommen sollte, die Herren Radikalen theuer zu stehen kommen möchte. Gen. Grant wird diese Schreier in den gehörigen Schranken zu halten wissen!

Die letzten Wahlen. — Ihre Bedeutung.

Die am 6ten November in den Staaten Missouri, Illinois, Wisconsin, Michigan, Minnesota, Maryland, New-York, New-Jersey, Delaware, Nebraska und Kansas abgehaltenen Congreß-Wahlen sind, wie unsere Leser bereits wissen, im Ganzen genommen zu Gunsten der Radikalen ausgefallen. Mit Ausnahme von Maryland und Delaware haben sie in allen Staaten gesiegt. Das Resultat der Wahlen, soweit dieselben bis jetzt eingelaufen sind, ergibt Folgendes:

	Dem.	Rep.		Dem.	Rep.
Delaware	1	—	Missouri	3	6
Illinois	3	11	New-Jersey	2	3
Indiana	3	8	New-York	12	19
Iowa	—	6	Ohio	3	16
Kansas	—	1	Oregon	—	1
Maine	—	5	Pennsylv'a	6	18
Maryland	4	1	Vermont	—	3
Massachusetts	—	10	W.Virgina	—	3
Michigan	—	5	Wisconsin	1	5
Minnesota	—	3			

Recapitulation:

Demokraten	38
Radikalen	133

Die Staaten, in denen die Wahlen noch zu halten sind, nämlich: Californien, Connecticut, Kentucky, New-Hampshire und Rhode Island, erwählen im Ganzen 21 Congreßmitglieder. Angenommen, daß das Resultat dasselbe wie letztes Jahr sein wird, so hätten die Radikalen im nächsten Congreß 137, und die Demokraten blos 45 Mitglieder. Somit haben die Radikalen freien Spielraum, und können thun wie sie wollen. In der noch immer nicht ganz abgeschlossenen Bürgerkriegs-Periode, bezeichnet die letzte Wahl nach unserer Ansicht einen höchst wichtigen Wendepunkt.

Wir betrachten die radikale Partei von dem ersten Augenblicke ihres Entstehens an als eine revolutionäre Faction im Norden. Unsere Ansichten über diese Partei haben sich nicht im mindesten verändert; sie sind durch nichts erschüttert worden und sie sind noch heute ganz dieselben, wie wir sie vor und während den Herbstwahlen öffentlich und gewissenhaft in den Spalten unseres Blattes und in unseren öffentlichen Reden ausgesprochen haben. Wir betrachten noch heute die radikale Partei als eine revolutionäre Faction und wir halten noch heute ihre Gewalt-Anmaßungen für durchaus unconstitionell. Die Zukunft wird lehren daß wir Recht haben.

Es ist nun aber leider dieser revolutionären Faction im Norden gelungen, durch falsche Vorspiegelungen und durch raffinirte Demagogenkniffe einen maßgebenden Einfluß auf die zukünftigen Geschicke der Nation zu gewinnen, und wir sind überzeugt, daß von nun an die politischen Zustände unseres Landes, wenn auch vielleicht nur langsam, so doch stetig und sicher, vom Schlimmen zum Schlimmeren sich entwickeln werden. Die Mißachtung der Rechte des Volkes, welche schon so weit Grund und Boden gewonnen hat, wird voraussichtlich jetzt immer mehr zunehmen. Das Volk hat es nicht anders gewollt und sein Wille geschehe. Aber auch der Partei-Fanatismus wird sich steigern und die Angriffe auf unsere Bundes-Verfassung werden jetzt von Tag zu Tag kühner und drohender hervortreten. Wir machen unsere Leser jetzt im Voraus darauf aufmerksam.

Die radikalen Revolutionäre haben noch bei jeder Wahl mehr gefordert, die Freunde der Verfassung dagegen haben um des großen Ganzen willen jedesmal mehr nachgegeben. Die Nachgiebigkeit der Letzteren, durch welche der Constitution nichts vergeben wurde, war umsonst. Die Raserei der Radikalen ist einmal im Rollen und das Volk scheint verblendet im Strome mit fortzurollen.

Aus diesem Grunde und Angesichts solcher Thatsachen scheint uns nichts klarer zu sein, als daß das amerikanische Volk ziemlich nahe an dem Rande eines Abgrundes steht und daß nur noch wenige Schritte auf der verderblichen Bahn des „radikalen Fortschritts" nöthig sind, um Land und Volk auf's Neue in blutige Wirren und am Ende gar in einen Zustand grauenhafter Anarchie zu stürzen.

Nachdem die radikale Partei so weit ihre Zwecke erreicht hat, können wir nicht mehr mit Sicherheit auf eine freiwillige Mässigung ihrer fanatischen Führer rechnen. Der ganze radikale Schwindel wird seinen natürlichen Verlauf nehmen; er muß austoben. — So viel ist gewiß, daß wir uns als ein Volk jetzt immer weiter von den Fundamentalsätzen der Bundesverfassung und des Rechts entfernen, worauf bisher die Freiheit und die Wohlfahrt des Landes zu beruhen schien, von jenem Gouvernement des Gesetzes, das der Stolz des amerikanischen Volkes war.

Wir wollen indessen fest auf dem sicheren Boden der Union und Constitution unsere Stellung behaupten. Von da aus wollen wir das fernere Treiben der radikalen Wühler in Ruhe beobachten und das Volk von Zeit zu Zeit darauf aufmerksam machen. Unseren Lesern und unseren demokratischen Freunden überhaupt empfehlen wir Ruhe, Mäßigung, einen klaren offenen Blick und unwandelbares Festhalten an den unerschütterlichen und stets wahren Grundsätzen der ächten Demokratie, da wir das zuversichtliche Vertrauen hegen, daß diese Grundsätze doch endlich wieder zur Geltung kommen werden, und daß sie allein die Republik vor dem ihr drohenden Untergange bewahren können.

Sollen hinausgeworfen werden.

Wie das New Yorker Journal berichtet, ist über neun demokratische Repräsentanten, die für den nächsten Congreß gewählt wurden, im Rathe der „radikalen" Junta bereits der Stab gebrochen,—das heißt, es wird schon jetzt angekündigt, daß sie in ähnlicher Weise wie die Herren Brooks, Saulsbury und Vorhees hinausgeworfen werden sollen.

Pro Forma wird die Wahl dieser neun gesetzmäßig erwählten Demokraten von den nichterwählten radikalen Candidaten angefochten, das radikale Rump-Parlament beschließt natürlich, daß die Nichterwählten „Radikalen" im Rechte sind!

Folgendes sind die Distrikte und Namen der im Voraus Verurtheilten;

Pennsylvanien—22. Distrikt, Charles Dennison.

Ohio—13. Distrikt, General Georg W. Morgan.

Indiana—2. Distrikt, M. C. Kerr; 4. Distrikt, W. S. Holman.

New-Jersey—2. Distrikt, Ch. Haight.

Maryland—2. Distrikt, Stev. Archer; 3. Distrikt, Charles E. Phelps und Joseph J. Stewart.

Die Gegner der oben Genannten sind lauter Radikale von der schwärzesten Sorte.

Wie wäre es, wenn man das ganze Rump-Parlament hinauswerfen würde? denn wenn das radikale Lumpenpack mit seinen frechen Umsturzplänen so fortfährt, wird's wohl noch so weit kommen! Haben wir keinen Cromwell unter uns?

Das Constitutions-Amendement und seine Gegner.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß gegenwärtig die ehedem entschiedensten Prosklaverei-Leute des Südens und die gesinnungstüchtigsten Abolitionisten des Nordens die bittersten Opponenten des vom Congreß vorgeschlagenen sogenannten Reconstruktions-Amendements zur Constitution sind. Wir wollen verschiedene der Aussprüche dieser politischen Gegenfüßler unter einander stellen, um unsern Lesern diese abnorme Erscheinung zum bessern Verständniß zu bringen.

Der Vater des Abolitionismus im Staate New York, der Achtbare Gerrit Smith schreibt an Prof. Taylor Lewis von Union College einen langen Brief, welchem er Milde und nicht Rache und Strafe dem Süden gegenüber befürwortet und das Constitutions-Amendement als die verabscheuenswertheste aller politischen Ungebühren bezeichnet: „denn", fügt Gerrit Smith hinzu, „wenn dieses Amendement angenommen wird, so ist damit dem Staate gewissermaßen die Erlaubniß gegeben, irgend einer Race — sei es der afrikanischen, der deutschen oder einer anderen — das Stimmrecht zu entziehen."

Ein anderer originaler Abolitionist, Reverend Dr. Cheever, predigte am letzten Sonntag gegen das radikale Constitutions-Amendement „als gegen einen beabsichtigten Raub an der farbigen Race und als gegen die Stimme Gottes verstoßend." Dr. Cheever, wählte zu seinem Bibeltext die Worte: „Verflucht seien Die so Deines Nachbars Grenzen verrücken," und sprach darauf:

Diese von Gott selbst verdammte Ungebühr ist es, welche in diesen Amendements zur Constitution vorgeschlagen ist. Der weißen Race wird vorgeschlagen, die schwarze Race von dem gemeinsamen Rechte der Repräsentation, welche einem jeden amerikanischen Bürger unter der Constitution gesichert ist, auszuschließen. Die zweite Abtheilung dieses constitutionellen Amendements gibt den Rebellenstaaten das Recht, die farbige Race vom Stimmrecht auszuschließen, —dem Stimmrecht welches das fundamentale Recht aller amerikanischen Bürger ist. Gott flucht einem Jeden, der sich unterfängt, seines Nachbars Grenzen zu verrücken. Die 5 Millionen Farbigen in unserem Lande sind unsere Nachbarn. Ein Narrenhaus wäre der beste Platz für einen Jeden, der es wagt, Reconstruction auf Grundlage des Ausschlusses vom Stimmrecht der fünf Millionen freien Farbigen vorzuschlagen. Wenige Dinge könnten infamer sein als dieses; es ist ein ungeheurer Schwindel; ein hölzerner Muskatnuß-Betrug im Großen; ein Verkauf an dem Meistbietenden mit Peter Funks an der Thüre und Räubern in seits. Das sind die Anerbieten der Menschen, die vorgegeben, daß sie dem farbigen Manne gerecht werden wollen. Sie hatten nie im Sinne, den Schwarzen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; sie gebrauchten ihn nur für ihre eigenen Zwecke. die Annalen der Welt haben eine so infame Gesetzgebung wie diese nicht aufzuweisen."

Hören wir nun, was von einem wesentlich entgegengesetzten Standpunkte aus, südliche Stimmen gegen dieselben Amendementsbeschlüsse des radikalen Congresses einzuwenden haben.

Der „Columbia South Carolinian" schreibt: „Bis hierher hat das Volk von Süd Carolina ganz entschieden seinen Rücken der infamen Maßregel, welche eine radikale Mehrheit des Nordens ihm aufzuzwingen sucht, entgegengekehrt."

Der „Columbia Phönix" läßt sich folgend aus: „Unterwerfung bringt dem Süden weder Ehre noch Vortheil. Das Volk des Südens versteht ganz genau die Aufforderung nördlicher Politiker, den radikalen Usurpatoren diese letzte kleine Concession zu machen. Es ist dies aus dem Thun der gegenwärtig in Sitzung befindlichen südlichen Legislaturen schon zu entnehmen. Es wird keinen südlichen Staat geben, der auch nur zehn Stimmen zu Gunsten der Annahme dieses Constitution-Amendements abgeben wird."

Der „Anderson Intelligencer" sagt: Wir sind willens auf den Plan des Präsidenten Johnson in die Union zurückzugehen; im anderen Falle wünschen wir außerhalb derselben zu bleiben. Gottes Blitz möge den südlichen Renegaten treffen, der die Zulassung auf der Basis des sogenannten Constitutions-Amendement befürwortet."

Die „Abbeville Preß" schreibt: „Wir haben nichts zu hoffen von der herrschenden Faktion. Wir mögen darauf gefaßt sein, für wenigstens zwei weitere Jahre von der Repräsentation ausgeschlossen zu bleiben, außer auf Bedingungen, welche deren Vortheile zerstören und uns den letzten Rest der Selbstachtung rauben müßten. Laßt uns wenigstens unsere Ehre behalten."

Wir könnten den vorgehenden eine ganze Reihe weiterer Citate aus südlichen Blättern, sämmtlich im gleichen Ton gehalten, hinzufügen, um darzuthun, daß das Constitutions-Amendement des Congresses unter den gewesenen Rebellen ebenso einhelligen Widerstand findet, wie es von den principientreuen Abolitionisten des Nordens verworfen wird, weil es nach ihrer Meinung ein „Raub" u. „Verrath" am Farbigen ist. Da unter solchen Umständen das Amendement von Dreiviertheilen der Staaten nicht indossirt werden wird, dürften unsere demnächst in Washington zusammentretenden weisen Gesetzgeber bald Gelegenheit bekommen mit einem neuen Reconstruktionsplanes zu versuchen, es sei denn, daß sie es zum Besten ihrer Partei erachten (ein höheres Interesse kennen sie doch nicht), die Frage der Reconstruction bis auf Weiteres hinauszuschieben (NY. Stztg.)

Die Anklagepunkte oder das sogenannte „Impeachment".

Der Präsident kann nach den Gesetzen nur von drei Faktoren in Anklage gesetzt werden. Der Congreß, der Senat und der höchste Gerichtshof sind diese drei Faktoren. Der Senat muß mit einer Zweidrittelsmajorität die Anklage aussprechen, bevor der höchste Gerichtshof über dieselbe endgültig befindet. Aus dieser Verweisung der Sache vor den höchsten Gerichtshof folgt, daß es dazu juristischer Anklagepunkte bedarf, und daß ein bloß moralischer Vorwurf unerheblich ist. Es ist nothwendig, eine kriminalistische Beschuldigungsschrift zu substantiiren, also den schriftlichen Beweis zu liefern, daß der Präsident in politischer oder privater Hinsicht ein Verbrechen begangen babe.

Die Staatszeitung von Illinois (herausgegeben von einem Verwaltungsrath, an dessen Spitze Herr Brentano steht) bringt eine Petition von radikalen Bürgern aus Illinois und andern Staaten, in welcher der Versuch zu eine solchen Anklageschrift gewagt wird. Die Schrift ist an das Repräsentantenhaus gerichtet und sucht die angebliche Schuld des Präsidenten in folgenden Belastungspunkten:

1. Der Präsident hat tadelnde Urtheile über den Congreß ausgesprochen und die gesetzliche Berechtigung des jetzigen Congresses in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung bestritten.

2. Er hat eine Reise gemacht, um Stumpreden zu halten.

3. Er hat Verbrechern ihre Strafe erlassen, indem er sich des von der Verfassung ihm übertragenen Begnadigungsrechtes bediente.

4. Den so Begnadigten hat er das ihnen durch Confiscation entzogene Eigenthum zurückgestellt.

5. Er hat über Landestheile, welche durch den Krieg in ihrer Verwaltung desorganisirt waren, provisorische Gouverneure eingesetzt und diesen Gouverneuren hat er ihr Gehalt stets pünktlich bezahlt.

6. Viele Rebellen sind in öffentliche Aemter eingesetzt worden, ohne vorher den vorgeschriebenen Eid geleistet zu haben.

7. Der Präsident hat Dekrete erlassen über die Bedingungen, unter welchen die abgefallenen Staaten wieder zur Union zurückkehren können.

8. Der Präsident hat, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, zu jedem Friedensvertrag seinen Rath und seine Zustimmung gegeben.

9. Er hat die Militärmacht aufgeboten, um Louisiana gegen einen neuen Aufstand zu schützen.

10. Er ist daran Schuld, daß in diesem Aufstand Leute umkamen.

11. Er hat nur solche Beamte angestellt, welche gegen den Congreß waren.

12. Er hat solche Beamte angestellt, welche dem Senat unliebsam waren.

13. Gesetzen, die der Congreß beschlossen hatte, verweigerte er die Genehmigung.

Die Petition schließt mit Ausfällen auf Johnson's Privatleben, indem ihm vorgeworfen wird, er tränke, und zwar Liquors, was von den Unterschreibern dieser komischen Staatsschrift für eine arge Sünde gehalten wird.

Im Ausland wird dieses Kuriosum, wie die „Cleveland Germania" richtig bemerkt, wenn es wirklich vor das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten gelangt, großes Aufsehen erregen. Man glaubt nehmlich in Europa, daß es in diesem Lande eine Mehrzahl von einsichtsvollen Leuten gebe, allein nach Durchsicht dieser Anklageschrift wird gewiß Mancher zu der politischen Intelligenz, die daraus spricht, bedenklich den Kopf schütteln. Sieht nicht der blödeste Blick, daß Punkt 9 und Punkt 10 einander widersprechen, und daß, wenn er daran Schuld ist, daß in New-Orleans die Unruhen gedämpft wurden, es ihm unmöglich zur Last gelegt werden kann, sie angeregt zu haben? Von allen Beschuldigungen sind nur zwei von solcher Art daß sie überhaupt untersucht werden können: die, daß Rebellen ohne Testeid befördert und daß Beamte, denen der Senat seine Billigung verweigert. dennoch vom Präsidenten eingesetzt worden. Alle übrigen Anklagen laufen immer nur auf die Behauptung hinaus, daß der Präsident seine ihm von der Verfassung verliehenen Gerechtsame angewendet, also daß er richtig seine volle Schuldigkeit gethan hat. Dafür hat er das Begnadigungsrecht und das Veto, daß er diese Befugnisse ausübte, und ein Vorwurf könnte ihm selbst dann nicht aus dieser Ausübung gemacht werden, wenn er es wirklich mit voller Absicht zum Schaden des Landes ausgeübt hätte.

Wir empfehlen den Petenten, noch folgende Anklagepunkte hinzuzufügen, die wir selbst ersinnen und ganz in dem Style abfassen, in welchem die Petition geschrieben ist:

14. Der Präsident hat sich auf der Reise durch Cleveland mehrmals ohne Kopfbedeckung gezeigt. Natürlich kann er hiermit nur haben andeuten wollen, daß alle Hut-Stores geplündert werden müssen, folglich hat er grausamer und ruchloser Weise Unglück über die Inhaber desselben bringen wollen.

15. Der Präsident hat die heimtückische, hinterlistige, niederträchtige Intrigue ersonnen, eine Hungersnoth über Amerika heraufzubeschwören. Dies erhellt daraus, daß er auf seiner ganzen Reise nicht bloß sich selbst satt aß, sondern auch seinem aus 60 Mann bestehenden Gefolge dies zu thun erlaubte, wodurch eine erhebliche Vertheuerung der Lebensmittel entstand so daß der Nationalwohlstand mehrerer Staaten auf viele Jahre zerstört wurde.

16. Der Präsident hat mehrmals öffentlich Zigarren geraucht und auch seinem Gefolge solche austheilen lassen. Folglich ist er allein Schuld an sämtlichen Brandschäden, die seitdem Amerika heimgesucht haben, und diese ruchlose, heidnische, grundschlechte, grausam große Bosheit und Verworfenheit stellt ihn mit den schlimmsten Häuptlingen der menschenfreßerischen Neuseeländer gleich.

Unser politischer Gegner, der Wächter am Erie, hat diese Anklageschrift als ersten Artike an die Spitze einer Nummer gestellt. Darum haben wir gleichfalls dieser Widerlegung die erste Stelle eingeräumt. Ohne diese Rücksicht hätten wir die ganze Geschichte im Humoristischen abgemacht.

Preise und Geschäfte.

Der New Yorker Handelsbericht vom 17. Nov. meldet, daß die Preise der „Dry Goods" im Laufe der letzten drei Tage um 5 bis 15 Procent fielen, daß aber trotzdem die Verkäufe sehr schwach waren, und die Großhändler sehr begierig sind, ihre Vorräthe loszuschlagen, daß aber die Käufer nicht anbeißen wollen. Gold ist gleichfalls im Laufe der Woche um circa 5 Cents heruntergegangen. Ueberhaupt scheint alles auf ein allmäliges Heruntergehen der übertriebenen Preise hinzudeuten. Die Besitzer großer Vorräthe werden sich freilich dagegen sträuben, aber sie werden dies ebenso wenig verhindern können, wie das Sandkorn das Rollen der Räder einer Locomotive aufhalten kann. Wenn die Maschine einmal bergab im Fluge ist, dann läuft sie und wer sich an ihre Räder hängt, um sie aufzuhalten, der setzt sich der Gefahr aus, zerschmettert zu werden,. Solide Geschäftshäuser werden die Verluste, die ihnen das Fallen der Preise ihrer Vorräthe verursacht, leicht verschmerzen können, umsomehr, da sie durch das plötzliche Steigen der Preise ihrer Vorräthe während des Krieges enorm gewannen.

Uebrigens dürfen wir vorläufig (wie der Columbus Westbote treffend auf Obiges bemerkt,) kein sehr bedeutendes Fallen der Preise erwarten, das heißt, wir dürfen nicht erwarten, daß die Preise auch nur annähernd auf den Maßstab vor dem Kriege zurückfallen. So lange wir in dem Luxus der hohen Einfuhrzölle schwelgen und die östlichen Fabrikanten das Privilegium genießen, den Westen zupfen, so lange Handel und Wandel auf dem Fundament einer entwertheten Papiergeld-Circulation ruhen, so lange werden die Preise aller Waaren verhältnißmäßig hoch bleiben müssen und wir können vorläufig nur hoffen, daß die übertriebenen Preise ermäßigt werden. Sollte der nächste Congreß den Tarif ermäßigen (worauf leider gar nicht zu hoffen ist) sollte er die unvernünftigen Steuern herabsetzen (und dies könnte geschehen, denn die Einnahmen aus dieser Quelle betragen weit mehr als augenblicklich nöthig ist), sollte er eine vernünftige Finanz Politik einschlagen, die uns zur Baarzahlung zurückführte, so daß der Papierdollar nicht 70, sondern 100 Cents werth wäre, dann, aber auch nur dann könnten wir auf ein bedeutendes Fallen der Preise rechnen.

Daß die Geschäfte augenblicklich flau gehen und das Geld sehr rahr ist, das hat einen sehr natürlichen Grund und bestätigt nur das alte Sprichwort: Wenn der Bauer Noth leidet, dann leiden alle Geschäfte Noth. Die Weizenerndte schlug gänzlich fehl. Viele unserer Farmer, die voriges Jahr und vor zwei Jahren ihre Hunderte, ja Tausende von Dollars für Weizen einnahmen, bekamen nicht einmal ihre Aussaat. Die Welschkornerndte ist allerdings, trotzdem viele Ueberschwemmungen in vielen Plätzen große Verheerungen anrichten, im Allgemeinen sehr reichlich ausgefallen, dafür ist aber auch der Preis verhältnißmäßig gering. Die Kartoffeln faulen in vielen Gegenden, die gesunden bringen in Folge dessen in Städten einen guten Preis, worauf aber die Farmer im Innern, die weit von Städten und Eisenbahnen entfernt wohnen, nicht rechnen können. Ein harter Schlag für viele Farmer ist das plötzliche Fallen des Preises der Schweine auf $6—6½. Diejenigen, die ihre Mastschweine zu den früheren hohen Preisen kauften und sie mit dem alten Korn mästeten, müssen große Verluste erleiden. Das Resultat ist, daß die Farmer augenblicklich wenig Geld lösen und folglich ihre Ausgaben und Einkäufe einschränken müssen.

Wir werden auch darüber hinauskommen und darben, positiv Noch leiden wird Niemand; aber wir müssen uns immer wieder daran erinnern, daß wir uns immer noch in der Uebergangs-Periode von den Kriegs- zu den Friedenszeiten befinden, und daß es für viele Leute, die sich an die „hochbeinigen" Kriegszeiten gewöhnt hatten, nothwendig werden wird, sich künftig ein wenig nach der Decke zu strecken.

Schauderhafte Familien-Tragödie in Manchester, Delaware Co., Iowa.

Ein Mann versucht seine Frau zu erschießen, tödtet sein kleines Kind, verwundet seine Schwiegermutter und begeht dann Selbstmord.

Die Stadt Manchester, Delaware Co., wurde am letzten Donnerstag Abend durch ein schauderhaftes Ereigniß in die größte Aufregung gebracht. Ein Mann, Namens J. W. Myers, ein Bewohner von Manchester, kam um ungefähr 7 Uhr Abends an obengenanntem Tage von der Arbeit, und nahm in aller Ruhe sein Abendessen ein. Nachdem er gegessen hatte, sagte er seiner Frau, er wolle seiner Mutter einen Brief schreiben, welches er that, und ihn in die Tasche steckte, Hierauf küßte er seine Frau auf die zärtlichste Weise, ging in die Küche, nahm eine Flinte, welche vorher mit grobem Schrot geladen worden war, und feuerte dann durch die offene Thür auf sie. Der Schuß ging aber über ihren Kopf hinweg und in die Frontthüre. Er ging dann zum Hause hinaus und zu einem Fenster, durch welches er den Lauf seiner Flinte auf seine Schwiegermutter richtete, welche mit seinem Kinde, einem 8 Monate alten Säugling im Arm, im Zimmer stand. Der Schuß zerschmetterte der Schwiegermutter die Hand und drang dem Kinde in den Rücken, so daß es augenblicklich getödtet wurde. Der Mörder, der wahrscheinlich alle drei tödten wollte und sein Werk vollbracht glaubte, eilte jetzt in die Scheune und schnitt sich mit einem Rasirmesser den Hals von Ohr zu Ohr durch. Die ganze schauderhafte That war das Werk weniger Minuten und als die Nachbarn, erschreckt durch das Geschrei der Frauen, in das Haus stürzten, bot sich ihnen eine Scene dar, die aller Beschreibung spottet und Jedem unvergeßlich bleiben wird.

Die Schwiegermutter, Mrs. Haughron, lief wie wahnsinnig mit vom Blute des noch kurz vorher munteren Kindes befleckten Kleidern, im Zimmer umher, während die junge Frau in Folge des Schreckens stumpfsinnig und halb todt dastand. In der ersten Aufregung dachte Niemand an den Urheber dieses Elendes, und als man ihn eine Stunde darauf in der Scheune fand, lag er bereits todt in seinem Blute, mit durch die fürchterliche Wunde entstelltem Gesichte.

Myers war ungefähr 30 Jahre alt, hatte in Dubuque bei Hrn. McClay das Klempnergeschäft erlernt, war drei Jahre im Militärdienst gewesen und war dann bei Hrn. Butler in Manchster als Journeyman in die Arbeit gegangen.

Er heirathete erst vor 15 Monaten und war stets als ordentlicher, nüchterner und arbeitssamer Mann bekannt, wie auch seine ganze Familie, von der einige Mitglieder in Dubuque wohnen, sehr angesehen und geachtet sind. Man glaubt, daß Eifersucht gegen seine Frau und Haß gegen seine Schwiegermutter ihn zu der schrecklichen That trieben.

Die Leiden der Mannschaft eines Chicago Schiffes.

Zwölf verzweiflungsvolle Tage auf den Seen.

Die schöne Barke „Adirondack," die Zierde der hiesigen Marine, verließ am 20. vergangenen Monats mit einer Ladung von 17,000 Bushel Weizen an die Herren Barclay, Bruce u. Co. zu Buffalo consignirt.

Die Reise ging ganz gut von statten, bis das Schiff in der Saginaw Bay im Huron See ankam.

Es war am Morgen des 22., als das Schiff jene Höhe erreichte, wehte ein heftiger Wind von Süd-Südost, der jedoch plötzlich in Südwestwind umschlug.

Obgleich das Fahrzeug zu der Zeit nur wenige Segel auf hatte, so bekam es durch diesen plötzlichen Wechsel einem fürchterlichen Stoß, und gleichzeitig rollten furchtbare Sturzwellen über das Schiff hinweg. Die Ladung fuhr auf eine Seite und war im Nu die Cajüte voll Wasser.

Der Capitän gab sich nun die erdenklichste Mühe, das Schiff aufrecht zu erhalten, allein es folgte dem Steuer nicht mehr.

Der erste Steuermann James Shannon hieb den Mittelmast ab und die Matrosen kappten den Vordermast. Dadurch kam das Schiff einigermaßen wieder in die aufrechte Lage.

Die Sturzwellen hatten inzwischen aber die Kajüte ganz mit Wasser gefüllt, alle Provisionskisten hinweggeschwemmt und somit die Leute ohne Nahrungsmittel gelassen.

Unsere Leser wollen nun bedenken, daß dies am 22. v. Mts. geschah, und daß sich für die folgenden acht Tage kein Schiff sehen ließ. Die unglückliche Mannschaft befand sich in einer verzweifelten Lage, ohne Nahrungsmittel, auf einem steuerlosen Wrack, in der Nähe einer unbekannten felsigen Küste; trotzdem aber verloren die Leute den Muth nicht und folgten den Befehlen des Capitäns auf musterhafte pünktliche Weise, so daß er selbst sagte, er habe nie eine bessere Mannschaft unter seinem Commando gehabt, seitdem er auf den Seen fahre.

Am 31. wurde die Barke „Sunny Side" signalisirt und angerufen. Dieselbe kam herbei.

Der Capitän der Barke J. W. Chash, lud die Mannschaft ein, sich an Bord zu begeben allein vom Capitän herunter bis zum Schiffsjungen weigerten sich, das Schiff zu verlassen und baten nur um Nahrungsmittel. Sie hatten neun Tage lang von gekochtem Weizen gelebt.

Capt. Chase überließ der Mannschaft des unglücklichen Schiffes ein genügendes Quantum Mehl und Cornbeef.

Das Wrack setzte seine Reise fort, bis sie in Sicht des Leuchtthurmes von Saugeen, C. W., kamen, wo sie abermals von dem Leuchtthurm-Kutter mit Nahrungsmitteln versehen wurden.

Zuletzt kam der Dampfer „Silver Spray" in Sicht, der das Schiff eine Strecke weit schleppte, bis der „Remorqueur Mayflower" kam und die, „Adirondack" nach dem Hafen von Detroit bugsirte.

Von da aus nahm der Schlepper „Sampson" das Wrack nach Buffalo, wo es jetzt seine Ladung löscht.

Das nennt man echt seemännische Ausdauer und Bravour. (NY. Journal.)

Das schreckliche Eisenbahnunglück bei Erie.

Von dem entsetzlichen Unglück auf der Lake Shorebahn am 13. haben unsere Leser bereits einen kurzen Begriff per Telegraph erhalten. Die Einzelnheiten der Catastrophe sind ungefähr folgende: Am Morgen des besagten Tags wurde eine Partie Arbeiter unter Aufsicht eines gewissen Mahony, eines Irländers, ungefähr 5 Meilen östlich von Erie beordert, um eine schadhafte Stelle der Bahn auszubessern. Es wurde nöthig befunden einige 5 bis 6 beschädigte Schienen aufzunehmen, was geschah. Ohne einen Wächter anzustellen, den von Buffalo erwarteten Erpreßzug zu warnen, ließ Mahony unbekümmert die Arbeit fortsetzen. Da auf einmal um 3 Uhr Nachmittags wurde der Zug im Heranbrausen gesehen, der zum Unglück noch um seine Verspätung gut zu machen, eine außergewöhnliche Schnelligkeit hatte. Es wurde jetzt der Versuch gemacht die aufgerissenen Schienen wieder zu legen was bis auf eine gelang, die zu lang war.

Noch eine Sekunde und der aus zehn Wagen bestehende Zug traf die Stelle. Die Locomotive sammt Tender u. Baggagewagen gingen glücklich darüber weg, aber die an jenem Platze 15 Fuß hohe Wand wurde gänzlich zertrümmert. Die 5 darauf folgenden Wagen blieben beinahe unbeschädigt u. nur unbedeutende Verletzungen kamen unter ihren Passagieren vor. Nicht so erging es den Passagieren der 4 ersten Wagen. Nachdem einigermaßen der Tumult sich gelegt hatte machten sich die unverletzten Passagiere daran, die wimmernden Verwundeten aus den Trümmern hervorzuziehen und zu verpflegen. So wurden nach und nach 33 mehr oder weniger Verwundete aus ihrer drückenden Lage befreit. Vier Leichen wurden auch hervorgezogen — die eines 4jährigen Knabens, Namens John Nest, neben der seines Großvaters, Dr. Wheeler von Wisconsin; ein Soldat, Thomas Hunt, von New York und ein Herr Mathew Hurlan von Iowa.

Sogleich wurde für ein Specialzug nach Erie telegraphirt, der in einer Stunde ankam und die Todten und Verwundeten u. andere nach der Stadt brachte.

Es ist diese Cathastrophe weiter nichts als eine Metzelei, durch die Dummheit, Nachläßigkeit und Gleichgültigkeit des Irländers Mahoney veranlaßt, der aber auch wie ein Mann die Verantwortlichkeit des ganzen Unglücks auf sich genommen hat. Eine Coroners Untersuchung wurde in Erie eingeleitet, wobei Mahony verhört wurde und bekannte, daß wenn das Unglück durch eines Menschen Schuld veranlaßt worden sei, so sei er allein der Verbrecher. Er behauptete, daß er Signale zum Anhalten gemacht habe, die aber von dem Ingenieur des Zuges nicht bemerkt wurden. Die Untersuchung ist noch im Gang, und hoffen wir auf einen, der Gerechtigkeit genügenden Spruch.

Telegraphisches.

Ein dreifacher Mord in Missouri.

Leavenworth, 21. Nov. Zwischen einem Mann Namens Elgin, dem Inhaber eines Wirthshauses in Missouri City, und fünf Brüdern Namens Titus, die in Platte City wohnten, hat seit längerer Zeit ein Streit obgewaltet. Die Gebrüder Titus waren am verflossenen Samstag in Missouri City, wo eine Balgerei zwischen ihnen und Elgin stattfand, im Verlaufe deren letzterer zwei der Brüder tödtete und dann nach dem Hause seines Schwiegervaters, einige Meilen von Platte City entfernt, entkam In der folgenden Nacht hatten die Verfolger sein Versteck entdeckt und umringten das Haus. Elgin versuchte seinen Verfolgern zu entgehen, doch waren es derselben zu viele und es gelang ihnen, als er 200 Yards vom Hause entfernt war, ihm eine Kugel durch den Rücken zu jagen.

Versuchter Mord.

Providence, R. J., 21. Nov. In dem nicht weit von hier entlegenen Valley Falls, besuchte ein junger verheiratheter Mann, der sich erst kürzlich von seiner Frau getrennt hatte, dieselbe gestern Abend in ihrer Wohnung, und nachdem er sie vergeblich zubewegen gesucht hatte, mit ihm in eine Kutsche zu steigen, wollte er ihr mit einem Rasirmesser die Kehle abschneiden. Sie wehrte sich auf das verzweifeltste ihres Lebens und entwand sich dem Manne, obgleich sie im Gesicht, an den Armen und auf der Brust furchtbar zerschnitten worden war. Ihr Großvater eilte ihr zu Hülfe und trieb den mordlustigen Unhold mit einem Prügel aus dem Haus. Der Arzt, der zur Behandlung der Frau herbeigerufen wurde, sah sich sich gezwungen die klaffenden 16 Wunden, die ihr das Ungeheuer zugefügt hatte, zusammen zu nähen. Der Mordbube wußte sich der Verhaftung bis heute Vormittag zu entziehen. In der Wohnung seines Vaters angekommen, schnitt er sich die Kehle so vollkommen durch, daß er nicht mehr zu retten ist.

Von Louisville.

Louisville, 20. Novbr. Am vorigen Samstag wurden in der Nähe von Mitchelville sieben, und durch eine Anzahl Geheim-Polizisten auf der Nashville Eisenbahn zehn der Kerle gefangen, die neulich den Bahnzug auf der Louisville und Nashville Eisenbahn zum Stillstand gebracht und geplündert haben. Sie sitzen jetzt im hiesigen Militär-Gefängniß.

Lynch-Justiz

Louisville, 21. Nov. Eine Band Regulatoren organisirte sich in Marvin County. Drei Männer sind bereits gehängt worden und Andere in dem County-Gefängnisse werden wahrscheinlich das Schicksal dieser theilen. Ein erfolgloser Versuch wurde am Freitag gemacht, gewisse Gefangene aus dem Gefängnisse in Lebanon, Kentucky, heraus zu nehmen und aufzuknüpfen.

Von Pittsbuag.

Pittsburg, 20. November. Die Entlassung von sieben der ältesten und hervorragendsten Conducteure aus der Western Division der Pennsylvania Eisenbahn und die Füllung der Vacanzen durch neue Conducteure hat zu vielem Gerede Veranlassung gegeben. In anderen Divisionen sollen ebenfalls Veränderungen eintreten.

Die Truppen-Concentrirung an der canadischen Grenze

fangen an, die Aufmerksamkeit der Regierung zu erregen. Man beachtete das Verfahren der canadischen Regiernng in dieser Hinsicht nicht, weil man glaubte, daß sie, einen zweiten fenischen Einfall fürchtend, ihre Grenzen gegen die Irländer in den Ver. Staaten sicher stellen wolle. Allein das neuliche Telegramm der englischen Regierung an den General-Gouverneur von Canada scheint weiter reichende Absichten Englands anzudeuten. Die canadische Regierung wird zu nie ermüdender, unermüdlicher Wachsamkeit aufgefordert, weil in kurzer Zeit ernstliche Streitigkeiten in den Ver. Staaten ausbrechen könnten. Vielleicht hegt England irgend welche tückische Absichten, vielleicht hat sich England entschlossen, mit Frankreich in der merikanischen Angelegenheit wieder Hand in Hand zu gehen, um sich der Intervention der Ver. Staaten in Meriko zu widersetzen. Zwar heißt es in der Depesche, es könnten Streitigkeiten „in" den Ver. Staaten ausbrechen, wahrscheinlich hat der englische Minister das Wort „in" gewählt, weil es diplomatischer ist, als das richtigere Wort „mit". Da die Angelegenheiten Amerika's sich gegenwärtig zu verwickeln scheinen, so trägt die erwähnte Depesche eine eben so verdächtigen Charakter, wie die großen Truppenanhäufungen an der canadischen Grenze, und die Regierung dürfte sich veranlaßt sehen, Vorsichtsmaßregeln dagegen zu ergreifen.

Von Maryland.

Baltimore, 52. Nov. Wie seine Freunde behaupten, hat Gouv. Swann beschlossen, keine Spezial-Sitzung der Gesetzgebung von Maryland zusammen zu berufen. Dieselbe wird sich an dem bestimmten Tage, dem 10. Januar, versammeln.

Von Washington.

Begnadigung. Der Präsident hat auf das Ansuchen vieler einflußreicher Generäle der Bundes Armee den ehemaligen conföderirten General-Majbr George H. Stewart von Maryland begnadigt.

Ernennung. General G. W. Schofield ist zum Major im 14. Infanterie Regiment der regulären Armee ernannt worden.

Die Truppen in Texas.

Ein Telegramm von Galveston kündigt an, daß alle Truppen beordert worden sind, in die Lager zu rücken, die längs und in der Nähe der Eisenbahnen liegen, welche in den Golf führen. Die Idee, daß Truppen gegen den Rio Grande im Anmarsch sind, wo sich kein Feind befindet, scheint daher grundlos zu sein.

Von Arkansas.

Memphis, 24. Nov. Eine Spezial-Depesche an den „Avalanche" von Little Rock Arkansas sagt, daß die Gesetzgebung von Arkansas den Achtb. J. P. Jones von Phillips County heute zum Ver. Staaten Senator erwählt hat.

Verhaftung von Schwindlern.

Philadelphia, 23. Nov. Soeben wurde Joseph S. M. Gibson, ein Conducteur auf der Pennsylvania Eisenbahn in das Gefängniß geschickt, da er des Unterschleifs angeklagt worden ist und keine $10,000 Caution stellen kann. Der Geheimpolizist Allen Pinkerton in Chicago hat ausgespürt, daß viele Condukteure der genannten Bahn Unterschleife getrieben haben, und die Compagnie will ihnen den Prozeß machen lassen. Zahlreiche Entlassungen von Condukteuren haben stattgefunden.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, November 29, 1866.

☞ Hrn. Buchhändler Westhäfer sind wir für die Ueberreichung der höchst lehrreichen Monatsschrift: "Ueber Land und Meer" zum wärmsten Danke verbunden.

Court. — Unsere Leser werden es uns nicht verübeln, wenn wir die Courtverhandlungen in einer „Nußschale" d. h. ganz kurz abmachen: denn außer den üblichen Diebereien und Schlägereien waren es meistens Temperenzverbrechen d. h. Verkauf von Liquor an Minderjährige, des Sonntags oder ganz ohne Licenz, z. B. Freund Unkel in Marietta, Dr. Strohm und Andere. Außerem kitzelten ungefähr 9 bis 10 Fälle von „fornication & bastardy" die Ohren gewisser Courtbummler, wovon namentlich der Fall des „colorirten" White u. Caldwell von Springfield durch die naiven Zeugenaussagen eine schöne Staffage erhielt. Der Ehebruchfall gegen C. A. Eader, Frau von John Eader, welcher den Salon „Zur Krippe" unter Wagner's Hotel in Columbia halten, erregte ziemliches Interesse, endete jedoch mit ihrer Freisprechung.

Eine gute Anstellung. — Unser alter, werther Freund, Capt. W. C. Hambright ist zum Condukteur des Akkomodationszuges zwischen unserer Stadt und Harrisburg ernannt worden, wirklich eine vortreffliche Ernennung. Der Betreffende ist der älteste Condukteur auf der Pennsylvania Eisenbahn, indem er noch zur Zeit der Pferdeeisenbahn zwischen Lankaster und Philadelphia das Geschäft erlernte.

Waren im Irrthum. — In unserer letzten Nummer brachten wir die traurige Kunde, daß Hr. Hermann Strauß in der Nord Queen Straße plötzlich gestorben sei. Es scheint jedoch, daß wir im Irrthum waren, indem es nicht Hermann, wie der „Intelligencer" uns berichtete, sondern Joseph Strauß hätte heißen sollen.

Als wir die Todesanzeige lasen, konnten wir es kaum glauben, daß unser alter Freund, mit dem wir noch Tags zuvor in freundlicher Unterhaltung waren, so schnell und unerwartet durch den Tod dahingerafft werden konnte. Doch dem ist leider so! Möge er sanft ruhen.

Die Einkommensteuer. — Man hört jetzt häufig Klagen darüber, daß die ohnehin schon drückende Einkommensteuer durch einen Zuschlag von 10 pCt., welcher den sich gegenwärtig in der Collectors-Office präsentirenden Steuerzahlern averlangt wird, noch drückender gemacht werde. Da Manche dies für einen Schwindel halten, so müssen wir die Beamten gegen diese Ansicht in Schutz nehmen. Nach dem Gesetz haben sie Jedem, der seine Steuer innerhalb 10 Tagen nach der Bekanntmachung des Collectors nicht bezahlt, eine Notiz zuzustellen oder in seiner Abwesenhei in seiner Wohnung zu lassen, worin er zur Zahlung innerhalb weiterer 10 Tage aufgefordert wird. Für diese Notiz hat er 20 Cents zu bezahlen und wenn er die neue Frist von 10 Tagen nicht einhält, wird 10 pCt der Steuer zugeschlagen. Die Beamten thun also nur ihre Pflicht, wenn sie Einem, der die Notiz nicht pünctlich beobachtet, den Zuschlag von 10 pCt. übertragen. Auf der anderen Seite können sie letzteres nicht thun, wenn sie die Notiz dem Säumigen nicht zugestellt haben. Wird der Notiz überhaupt keine Beachtung geschenkt, so wird die Eintreibung dem Bundesmarschall übergeben, welcher dem Steuerzahler erst eine Notiz zustellt, die $3 kostet, und wenn diese wieder nicht beachtet wird, zur Auspfändung schreitet. Wie ersichtlich, ist mit den Steuerbeamten nicht zu spaßen, daher ist es am Besten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und pünktlich zu zahlen.

Wir leben halt jetzt in Republikanischen Zeiten, und da das Volk es so haben will, so hat es jetzt kein Recht darüber zu murren.

Ein politischer Prediger entlarvt. — Der bekannte Presbyterianar-Prediger Dr. Prestly von der zweiten presbyterianischen Kirche in Pittsburg, ist von einer Versammlung seiner Glaubensangehörigen seiner Functionen als Prediger enthoben worden und zwar aus folgenden Gründen, welche unwiderlegbar gegen ihn bewiesen wurden.

1. Soll er sich heftiger und unanständiger Ausdrücke bedient haben.

2. Mißhandlung seiner Frau und anderer Mitglieder seiner Familie.

3. Unerlaubter Umgang mit andern Frauenspersonen und eheliche Untreue.

Dr. Prestly war ein tonangebender politischer Prediger und schilderte in mancher Predigt das ungeheure Verbrechen eines anständigen Sonntagsvergnügen. Er scheint den Balken in seinem Auge auch nicht eher bemerkt zu haben, bis er jetzt auf so unsanfte Weise darauf aufmerksam gemacht worden ist.

* Einem jungen deutschen Arzte in Dayton Ohio, wurden vor ungefähr acht Tagen sämmtliche werthvollen Medizinen und seine unersetzliche Bibliothek aus der Office gestohlen. Als der Doktor in seinem deutschen Glauben an Recht und Gerechtigkeit und in seinem Vertrauen auf den Beistand der Behörden an treffender Stelle die Anzeige machte, erhielt er den traurigen Bescheid daß der Dieb nur verfolgt werden könne, wenn der Doktor $200 Caution aufrecht mache. Also Arme können ohne Umstände ausgeplündert werden und nur die Reichen sind in ihrem Besitze gesichert. Daß dich das Mäusle beiß'! Das schönste an der Sache ist aber, daß man den wahrscheinlichen Dieb bereits in Gewahrsam hatte, ihn aber wieder laufen ließ.

* Allen Crawford, der Conducteur der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn, erzählt dem Fort Wayne Demokrat, daß eine verheirathete Frau, die 4 Meilen nördlich von Crestline wohnhaft ist, Zwillinge geboren hat deren Oberleib schlangenartig geformt ist, und zwar ähnelt das eine Kind einer Kupferschlange und das andere einer schwarzen Schlange. Als die Mutter ihre Mißgeburt sah, erschrack sie so, daß sie in rasenden Wahnsinn verfiel. Die beiden Kinder sind jetzt einige Monate alt, krabbeln auf dem Boden herum, können einander nicht ausstehen und schnappen und zischen gegen einander gleich Schlangen. Für die Wahrheit dieser Angabe verbürgt sich der genannte Condukteur.